

Schemot 25:1 – 27:19  
 Maftir: Dewarim 25: 17-19  
 Haftara: Schmueel I 15:2-34

**Paraschat Teruma**  
**Paraschat Sachor**

19./20. Februar 2021  
 8. Adar 5781

**Die Parascha in Kürze**

- Das jüdische Volk wird aufgerufen, das für den Bau des Stiftszeltes nötige Material zu spenden
- Es werden die einzelnen Teile des Stiftszeltes und deren Zusammenbau detailliert beschrieben; dazu gehören u.a. der Tisch, die Schaubrote, die Menora und die Vorhänge, die Bretter für die Wände, die Decke des Stiftszelts sowie der kupferne Altar

**Konzept der Woche**

**בְּטַבְעֵת הָאָרוֹן יְהִיו הַבַּדִּים לֹא יִסְרוּ מִמֶּנּוּ :**

*„In den Ringen der Lade sollen die Stangen bleiben; sie sollen nie von ihr weichen.“ (25:15)*

Der Midrasch sagt, dass bei den Anweisungen, wie der Mischkan (Stiftszelt) zu bauen sei, zuerst vom Bau des אָרוֹן – der Bundeslade – die Rede ist, so wie die Tora schon vor allem anderen geschaffen wurde. Der Aron bestand aus mit Gold überzogenem Schittimholz, das oben ringsherum einen goldenen Reif besaß, was wie eine Krone wirkte. Ein massivgoldener Deckel, auf dem zwei goldene Cherubim waren, gehörte ebenfalls zum Aron. Im Aron befanden sich die beiden Tafeln mit den Zehn Geboten sowie die von Mosche Rabbenu geschriebene Torarolle. Der Talmud sagt im Traktat Bava Batra 14a-b, dass darunter die zerbrochenen ersten Tafeln mit den Zehn Geboten lagen. An den Schmalseiten des Aron waren jeweils zwei goldene Ringe angebracht, durch die zwei mit Gold überzogene hölzerne Stäbe gezogen wurden, die nie herausgenommen werden durften, wie der obige Vers besagt. Mit den Stäben wurde die Bundeslade bei der Wanderung des jüdischen Volkes durch die Wüste von vier Levi'im getragen. Die Bundeslade stand im Kodesch HaKodaschim (Allerheiligsten) im Mischkan und später auch im Tempel in Jerusalem.

Das Sefer HaChinuch (13. Jhd., Spanien) erklärt, dass der Aron als Aufbewahrungsort der Tora eine wichtige Rolle einnahm und ihm der größte Respekt entgegengebracht wurde. Die ständige Präsenz der Stangen am Aron sorgte dafür, dass jeder Transport mit größter Sorgfalt durchgeführt wurde.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888) schreibt, dass die Stangen ein Symbol für die Bestimmung und Aufgabe der Bundeslade sind, nämlich „die Lade und ihren Inhalt auch über die Grenze ihres gegenwärtigen Standortes, wenn es sein muss, fortzutragen ... die Bestimmung, dass diese Traghebel nie fehlen durften, hielt somit für alle Zeit von vornherein die Wahrheit gegenwärtig: dass dieses Gesetz und seine Aufgabe nicht an die Scholle gebunden sei, auf welcher zur Zeit der Tempel und sein Heiligtum stehe.“

Der großartige Aron existierte schon zu Zeiten des zweiten Tempels nicht mehr. Das Kodesch HaKodaschim stand damals leer. Aber die Tora war allgegenwärtig. Sie wurde und wird seit jeher gelernt und nimmt eine zentrale Rolle im jüdischen Leben ein. Ein Blick in die jüdische Geschichte zeigt deutlich, dass nur durch Juden, die die Tora studierten, lehrten und nach ihren Gesetzen lebten, die jüdische Tradition erhalten blieb, unabhängig davon, wo Juden lebten bzw. nicht mehr leben durften. Es gab Blütezeiten der Toragelehrsamkeit und auch Zeiten, in denen weniger Tora gelernt wurde. Man tauschte sich aber über Toragedanken und Fragen zur Auslegung von Passagen in der Tora schon vor mehr als tausend Jahren mit jüdischen Gelehrten aus, worüber wir heute noch in Briefen nachlesen können, die schon im frühen Mittelalter geschrieben wurden. Nach Erlangung der Bürgerrechte im 19. Jahrhundert waren viele Juden in Europa und Amerika weniger an Tora interessiert als an den ihnen zuvor versperrten Künsten und Wissenschaften. Auch die jüdischen Pioniere, die mit eigenen Händen Ende des 19. Jahrhunderts begannen, Eretz Jisrael in ein fruchtbares Land zu verwandeln, betrachteten Toralernen als ein altmodisches Gut, obwohl sie meist selbst in Osteuropa eine traditionelle jüdische Erziehung genossen hatten. Nach der Gründung des Staates Israel und der Zerstörung jüdischen Lebens in allen seinen Facetten durch die Schoa in Europa hielten die israelischen Politiker es nur noch für eine Frage der Zeit, bis alle Juden endlich auf den neuen säkularen Zug der Zeit aufsprängen.

Aber es sind nicht nur die Stangen, die nie aus dem Aron weichen sollten. Juden und Tora gehören zusammen und heute gibt es mehr Menschen, die Tora lernen als je zuvor. Es gibt sowohl viel mehr Toragelehrte, die ihr Leben dem Torastudium widmen, als auch eine immer weiter wachsende Zahl von jüdischen Menschen, die in ihrer Freizeit das Toralernen zur Priorität machen.

So zeigt sich, dass auch ohne das physische Tragen der Bundeslade, die Tora überallhin gebracht wird.

**Frage der Woche:** *Warum wird Gold als erstes Material der Spenden genannt? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

**Zuletzt gestellte Frage und Antwort:** *Wie wird mit dem Wort מְצוּהָ אֲשֵׁינֵשָׂה angedeutet, dass es sehr wichtig ist, Kompromisse zu finden? Es ist ein Akronym für מְצוּהָ אֲשֵׁינֵשָׂה – es ist eine Mitzwa, einen Kompromiss zu machen, bevor man vor Gericht geht – sagt der Baal HaTurim (Rav Jakow ben Ascher, 1270-1340).*

**Biographie der Woche**

**Rabbi Menachem Mendel von Schklov**

Jahrzeit 1. Adar

Rabbi Menachem Mendel wurde circa 1850 geboren. Er war einer der engsten Schüler des Vilna Gaon (Rav Elijah von Vilna, 1720-1797) und verbrachte das erste Jahrzehnt nach dem Tod seines Lehrers mit der Zusammenstellung und Veröffentlichung eines Teils seiner Werke.

1809 traf Rav Menachem Mendel von Schklov in Eretz Jisrael ein und ließ sich mit seiner Familie und einer Gruppe von etwa 70 weiteren Aschkenasim zunächst in Tiberias, wo schon früher eingewanderte Chassidim wohnten, und dann in Safed nieder. Auf der Flucht vor einer dort ausgebrochenen Seuche siedelte er sich 1815 in Jerusalem an. Er verkleidete sich als sefardischer Jude, weil es Aschkenasim etwa hundert Jahre lang verboten war, in Jerusalem zu leben. Rav Menachem Mendel war ein anerkannter Kabbalist, der einige Bücher schrieb, von denen nur wenig veröffentlicht wurde. Er wurde zu einem der Anführer der Peruschim, wie die aschkenasischen Einwanderer aus Russland genannt wurden. Seiner Gruppe folgten Hunderte von weiteren Juden nach Eretz Jisrael, die schließlich trotz vieler Hindernisse, das Recht erhielten, in Jerusalem zu wohnen.

Rav Menachem Mendel starb 1827 und ist auf dem Har HaSetim in Jerusalem begraben.